

Anmerkungen zur Phonologie und Graphematik

Menschen können im Prinzip unendlich viele **Phone** (Laute) produzieren. Aber nur wenige Phone, je nach Sprache ungefähr 30-50, sind bedeutungsunterscheidend – diese Phone nennt man **Phoneme**. Ob ein Phon auch ein Phonem ist, kann man anhand von Wörtern feststellen, die sich nur in einem Laut unterscheiden – die sogenannten **Minimalpaare**. Phone (reine Laute) werden mit eckigen Klammern markiert: [p], Phoneme (Laute mit ihren bedeutungsunterscheidenden Merkmalen) werden mit Schrägstrichen markiert: /p/.

Beispiel: [vant] und [vɪ nt], [ˈmasə] und [ˈtasə]

→ die Phone [a] und [ɪ] sind gleichzeitig auch die Phoneme /a/ und /ɪ /.

Betrachten wir jedoch das Wort *ich*, stellen wir fest, dass die zwei möglichen Realisierungen des Phonems /χ/ – [χ] und [ç] – keine **bedeutungsunterscheidende** Funktion haben. Die Bedeutung des Wortes *ich* verändert sich nicht, egal ob es [ɪ ç] oder [ɪ χ] ausgesprochen wird.

→ Phone [χ] und [ç] sind zwar zwei phonetisch unterschiedliche (velar vs. palatal) Realisierungen des Phonems /χ/, haben aber keine bedeutungsunterscheidende Funktion – sie sind **Allophone** des Phonems /χ/. Genauso sind auch die zwei Phone [ɣ], wie in [bɛ ɣ k] (uvular), und [ʀ], wie in [ʀ ε st] (alveolar), Allophone des Phonems /r/.

Deutsch verwendet eine **Alphabetschrift**, d.h. Phoneme werden durch Buchstaben abgebildet. Im Kontrast dazu stehen Silbenschriften, denen schriftliche Zeichen Lautsegmente bis zur Größe von Silben abbilden, und logographische Schriften, die Symbole für ganze semantische Einheiten (Wörter, Wortgruppen) verwenden. In Alphabetschriften, sind **Grapheme** schriftliche Symbole für Phoneme. Grapheme werden mit spitzen Klammern markiert: <g>, <Ä>. Idealerweise würden einem Phonem genau ein Graphem entsprechen, und umgekehrt. Das ist aber in natürlichen Sprachen nie der Fall:

→ Im Deutschen entspricht das Graphem <s> je nach seiner Position mehreren Phonemen: dem Phonem /ʃ / wie in [ˈ ʃ pi: lən] oder [ˈ ʃ te: ən], dem Phonem /z/ wie in [ˈ zu: pɛ] oder [ˈ zi çɛ ha□□t] und dem Phonem /s/ wie in [ˈ sɔ ftwɛ : □□] und [ʀ a□□s].

→ das Graphem <h> ist besonders interessant: im Anlaut entspricht es im Deutschen dem Phonem /h/ wie in [ha□□s] oder [ˈ ha: bən]. Postvokalisch (nach einem Vokal) wird es aber lautlich nicht realisiert – es markiert die Vokallänge, wie in [la: m] oder [ˈ ke: ʀ ən]. Diese zwei Varianten werden manchmal sogar in einem einzigen Wort realisiert: [ˈ hø: ə].

Die Zuordnung von Graphemen und Phonemen folgt zwar nicht dem Prinzip ein Phonem ↔ ein Graphem, sie richtet sich aber nach festen innersprachlichen Regeln.

Quellen:

- Frank Liedtke, Beat Siebenhaar. *System der deutschen Sprache. Phonologie und Graphematik*. 2009. Eine Präsentation. Verfügbar unter:

http://home.uni-leipzig.de/siebenh/kurse/WS0910/v_system/v_sprachsystem04.pdf

- Siebenhaar, Beat. *Einführung in die Phonetik und Phonologie. Prozessphonologie, Autosegmentale Phonologie*. 2009. Eine Präsentation. Verfügbar unter:

http://home.uni-leipzig.de/siebenh/kurse/WS0809/v_phonetik_phonologie/PhonetikPhonologie13.pdf

- *Wiktionary, Das freie Wörterbuch*. 13. Okt. 2016. Verfügbar unter:

<https://de.wiktionary.org/wiki/Wiktionary:Hauptseite>